

Vorwort

Die in langer historischer Entwicklung errungene Demokratie wird heute als selbstverständliche Grundlage einer rechtsstaatlich organisierten Gesellschaft allgemein anerkannt. Zugleich wird vielfach Unbehagen an der überkommenen Form der parlamentarischen Demokratie und an den sie tragenden politischen Parteien empfunden. Die Vertrauensbasis zwischen den Bürgern und den Institutionen ist gefährdet. Deshalb wird nach neuen Formen der Partizipation von Bürgern, Interessengruppen und Minderheiten an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten gesucht.

Die Österreichische Juristenkommission hat ihre Frühjahrstagung 2014 einer Zustandsdiagnose sowie der Diskussion von Entwicklungsperspektiven der Demokratie gewidmet.

Die Präsidentin des Nationalrates Mag^a. Barbara Prammer hat dieser Tagung die Ehre ihrer Anwesenheit gegeben und am Ende ihrer auf das Tagungsthema bezogenen Grußworte großes Interesse an der Dokumentation der Tagung angemeldet. Die Lektüre des hiemit vorgelegten Tagungsbandes war ihr jedoch leider nicht mehr vergönnt, denn Mag^a. Barbara Prammer ist wenige Wochen nach der Frühjahrstagung 2014 verstorben. Ihr tragisches Ableben hat in weiten Kreisen und in allen politischen Lagern große Betroffenheit und Anteilnahme ausgelöst. Ihre in diesem Tagungsband wiedergegebenen Grußworte zur Eröffnung unserer Frühjahrstagung waren einer ihrer letzten öffentlichen Auftritte außerhalb des Parlaments. Darin verwies sie auf die Schwierigkeit sachgerechter Lösungen für Grundsatzfragen der Demokratie. In ihren Worten hat sie um ein angemessenes Verhältnis von parlamentarischer und direkter Demokratie gerungen und die hohe Bedeutung des Kompromisses in der Demokratie hervorgehoben – auch angesichts einer zahlenmäßig eindrucksvollen Willensbekundung von Bürgern (etwa im Wege eines stark unterstützten Volksbegehrens).

Die Frage einer Verzahnung von partizipativer und parlamentarischer Demokratie mit den bewährten, wenngleich mühsamen Formen der Kompromissuche bis zur Entscheidung der verfassungsmäßigen Vertretungskörper ist eine solche Prinzipienfrage. Barbara Prammer hat diese Frage als erfahrene Politikerin, als Parlamentarierin und als anerkannte Mahnerin zur Ehrlichkeit im öffentlichen Leben offenkundig bis zuletzt intensiv beschäftigt. Eine einfache und eindeutige Lösung für diese Lebensfrage der Demokratie konnte auch sie nicht aufzeigen – weil es eine solche nicht gibt. Auch wenn manche andere das zu können vorgeben. Barbara Prammers Hinweis auf die Probleme, die in der letzten Zeit das

Musterland der direkten Demokratie, die Schweiz, mit einigen Volksentscheiden erfahren hat, bestätigt das.

Man kann es als ein Vermächtnis Barbara Prammers ansehen, dass es uns allen aufgegeben ist, ihr sehr persönliches Bemühen um eine engere Verschränkung von Willensbekundungen aus dem Volk und aus der Zivilgesellschaft mit der zentralen Entscheidungsfunktion des parlamentarischen Gesetzgebers fortzusetzen. Dabei gilt es, sich von Populismus und bloß scheinbaren „Patentlösungen“ frei zu halten und sich der Unverzichtbarkeit des Kompromisses in der Demokratie bewusst zu sein. Damit Barbara Prammers Wunsch nach dem Zusammenwachsen von partizipativer und parlamentarischer Demokratie eines Tages in Erfüllung gehen kann.

Der Vorstand der Österreichischen Juristenkommission

Der Dank des Herausgebers darf auch im 44. Tagungsband der ÖJK nicht fehlen: er gilt zunächst allen Vortragenden, die ihre Manuskripte überarbeitet und zur Verfügung gestellt haben – eine beträchtliche Mühe verursachende Anmutung. Eine Anmutung auch deshalb, weil die allgemeine Verbreitung von „Power-Point“ – und aus meiner Sicht muss ich hinzufügen: leider – dazu führt, dass es immer weniger Vortragsmanuskripte zugunsten von immer mehr Vortragsfolien gibt. Das mag den im gesprochenen Wort flüchtigen Vortrag im Idealfall (aber keineswegs immer) lebendiger machen, erschwert aber das Überleben der Vorträge, wenn sich der Autor/die Autorin nicht der Mühe der Umarbeitung für den Druck unterzieht. Dem Vernehmen nach gibt es mittlerweile auch schon Vortragende, die ihren Auftritt davon abhängig machen, dass es verlässlich keinen Tagungsband gibt.

Umso höher ist es zu schätzen, wenn es immer wieder gelingt, unsere AutorInnen zur Kooperation zu überreden. Manchmal braucht es etwas Zeit, aber wie durch ein Wunder funktioniert es meistens doch noch. Und die Qualität der Texte, die die geneigte fachinteressierte Leserschaft in diesem Band zu lesen bekommt, sollte diese Mühe um ein "Nachleben" der Ergebnisse unserer Tagungen überzeugend rechtfertigen. Daraus resultiert auch unser – unter den Sektionen der IJK im deutschsprachigen Raum mittlerweile einzigartiges – Festhalten an der Tradition unserer Tagungsbände.

Frau *Mirjam Baumgärtner* hat sich wieder – jetzt schon recht routiniert – der Mühe unterzogen, die Texte zu transkribieren. *Eva Schulev-Steindl* unterstützte mich tatkräftig bei der redaktionellen Bearbeitung der Diskussionen. *Roland Miklau* und *Armin Bammer* beweisen durch ihre erfolgreiche Mithilfe beim Lektorat immer wieder, wie wichtig es für die Fehlerfindung ist, wenn ein Text von verschiedenen Personen gelesen wird. Beim Linde Verlag lag die Betreuung in den bewährten Händen von *Mag. Regina Danek* und *Mag. Katharina Echerer*. Ihnen allen herzlichen Dank.

Rudolf Müller
für die Österreichische Juristenkommission